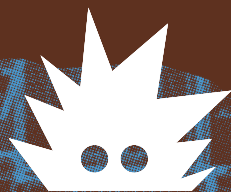


LIVING IT UP WAY DOWN (UA)
Tanztheater
Akademietheater



Bayerische
Theaterakademie
August
Everding

LIVING IT UP WAY DOWN (UA)
Tanztheater

Premiere
Di 04.12.24, 19:30 Uhr

Weitere Vorstellungen
Fr 06.12.24, 19:30 Uhr
Sa 07.12.24, 19:30 Uhr

Ort
Akademietheater

Werkeinführung
Jeweils 30 Minuten vor
Vorstellungsbeginn im
Akademietheater Ost

Dauer
ca. 80 Minuten ohne Pause

Besetzung

Inszenierung
Lara Freimuth¹

Bühne
Sharon Smadia

Kostüme
Till Korte²

Musik
Lukas Stipar⁴
Konrad Zinner⁵

Dramaturgie
Henri Höbel³

Choreografie
Ensemble in Zusammenarbeit
mit Lara Freimuth

Licht
Ramona Lehnert (Beleuchtungs-
meisterin und Lichtgestaltung)
Leander Brandelik (Stellwerk)

Ton
Matthias Schaaff

Video
Stefan Arndt
Jakob Ströher

Technischer Produktionsleiter
Andreas Reisner

Technischer Leiter
Georgij Igor Belaga

Bühnentechnik
Andreas Böhm
Markus Flossmann
Luis Libel

Maskenassistentz
Manja Burnhauser

Mentorat
Ana Lessing Menjibar

*Tanz*⁶
Sofia Azevedo, Marika Gargiulo,
Stefánia Kovács, Olga
Lavrentieva, Lucie Mackewicz,
Anayss Vittoria Ranalli, João
Silva, Sasha Smirnov, Petra
Szlivka, Flóra Tiszai

Mit
Sharon Smadia

¹ Studierende des Bachelor-
studiengangs Regie der Hoch-
schule für Musik und Theater
München

² Absolvent des Bachelorstudien-
gangs Maskenbild – Theater
und Film der Hochschule für
Musik und Theater München

³ Studierender des Master-
studiengangs Dramaturgie der
Ludwig-Maximilians-Universität
München

Die Studiengänge gehören zum
Kooperationsverbund der
Bayerischen Theaterakademie
August Everding

⁴ Studierender des Studiengangs
Komposition für Film und
Medien an der Hochschule für
Musik und Theater München

⁵ Absolvent des Studiengangs
Komposition für Film und
Medien an der Hochschule für
Musik und Theater München

⁶ Studierende des Studiengangs
Bühnentanz an der Iwanson
International School of
Contemporary Dance



Illusion der Sicherheit Von Henri Höbel

Beim Gedanken an Bunker entstehen vor unseren Augen schnell Bilder von grauen, massiven Betonblöcken, die in deutschen Städten als Mahnmale vergangener Kriege verblieben sind. Obwohl Bunker dazu gebaut werden, Menschenleben vor herabfallenden Bomben zu beschützen, lösen sie oft ein Gefühl der Beklemmung aus. Die Bilder von Menschen, die in dunklen, kahlen Räumen auf dem Boden kauern, nicht wissend, ob sie sich zu einem unterirdischen Gefängnis entwickeln, sind bis heute erschreckend aktuell.

Nach dem II. Weltkrieg hoffte man, dass Bunker nicht mehr gebraucht würden; doch mit dem Wettrüsten des Kalten Krieges bekamen Bunkerpläne wieder Hochkonjunktur. Die Angst vor den Folgen eines Atomkrieges nahm der US-amerikanische Architekt Jay Swayze ernst. Er entwarf das *Underground World Home*, das er auf der New York Fair 1964/65 vorstellte: ein Zuhause unter der Erde, das nicht nur gegen nukleare Strahlung schützen sollte, sondern in dem die Bewohner:innen auf keinen Komfort verzichten müssten.

Den Entwurf, der den Menschen die volle Kontrolle in einer außer Kontrolle geratenen Welt versprach, bewarb Swayze mit dem Slogan „Living it up way down“, übersetzt etwa „tief unter der Erde aufleben“. Der Komfort reichte von einer unterirdischen Terrasse

über den Ausblick aus den sogenannten Fenstern (die eigentlich Bildschirme waren), bis zur Bestimmung der Tageszeiten und einem simulierten Sonnenauf- oder -untergang. Die Bewohner:innen konnten alles an ihre Bedürfnissen anpassen. Wer die Oberfläche vermisste, konnte auf Knopfdruck die Sehenswürdigkeiten der Heimatstadt auf den Bildschirmfenstern begutachten. Nach dem Ende des Kalten Krieges verschwand jedoch das Interesse an Swayzes Projekt, so dass das Modellhaus auf dem Messegelände das einzige *Underground World Home* blieb, das je gebaut wurde. Es heißt, dass es nach dem Ende der Ausstellung unter der Erde begraben wurde.

Bis heute gibt es private Anbieter wie etwa die in Kalifornien ansässige Firma Vivos, die für besorgte wohlhabende Menschen Luxusbunker entwerfen. Bereits 2016 kündigte das Unternehmen an, in Thüringen unter dem kleinen Ort Rothenstein die größte unterirdische Bunkeranlage der Welt namens *Europa One* zu errichten. Der Bau entstand in einem bereits bestehenden Munitionslager. Ab einem Preis von fünf Millionen Euro kann eine Wohnung erworben werden, die von Atomstrahlung und anderen Kriegsgefahren abgeschottet ist. Die Bewohner:innen zahlen auch dafür, dass sie auf nichts verzichten müssen. Der Bunker beherbergt eine Bar, eine Kapelle und sogar Schwimmbecken.

Sogenannte Superreiche gehen bei ihren Vorkehrungen

noch weiter: Der Facebook-Gründer und zweitreichste Mensch der Welt, Mark Zuckerberg, erwarb 2014 auf einer Hawaiiinsel ein Grundstück, unter dem sich heute eine 460 Quadratmeter große Bunkeranlage befinden soll. Er hält zwar geheim, wie der Bau genau aussieht, dennoch gab es 2023 Berichte über die unterirdischen Schutzräume. Zuckerberg – so behaupten zumindest Anbieter:innen für Privatbunker – war ein Trendsetter: Die Nachfrage steigt kontinuierlich. Der US-amerikanische Medientheoretiker Douglas Rushkoff, Autor des 2022 erschienenen Buches *Survival of the Richest*, sieht darin ein Problem: „Je mehr die Ultrareichen glauben, einer Apokalypse entkommen zu können, desto weniger empfinden sie den Drang, sie zu verhindern.“ Durch die Bunker fühlen sie sich geschützter als die durchschnittliche Bevölkerung, und sehen noch weniger Anlass, sich gegen gesellschaftsgefährdende Entwicklungen wie etwa den Klimawandel oder kriegsrisikoreiche Handlungen zu engagieren.

Doch die Sicherheit, die Bunkerbesitzer:innen verspüren, ist eine Illusion. Denn auch die stabilsten Bauten wären im Falle eines „nuclear overkills“ eine „hilflose Scheinantwort“. (*Spiegel.de*, online im Internet veröffentlicht am 23.02.2016) Angenommen, der befürchtete Atomkrieg würde tatsächlich stattfinden, dann würde die dadurch verursachte atomare Verseuchung das Ökosystem der Erde so aus dem

Gleichgewicht bringen, dass eine Rückkehr an die Oberfläche unmöglich würde. Bunkerbesitzer:innen verschaffen sich mit ihren Vorkehrungen also höchstens Zeit. Doch selbst der größte Vorrat an Nahrungsmitteln und Sauerstoff ist irgendwann erschöpft.

Bei den Überlegungen der wenigen Personen, die sich bereits einen Privatbunker errichten ließen, spielen solche Tatsachen vermutlich keine Rolle. Es geht ihnen ganz offensichtlich weniger um den tatsächlichen Schutz als vielmehr um die Idee der Vorbereitung, die Option auf ein längeres Leben und eine Art Überwindung der Grenzen des Menschseins. Wer will, kann in dieser Abschottung einiger weniger Privilegierter in einem unzugänglichen Raum eine Metapher sehen für eine kapitalistische Gesellschaft, der es zunehmend um den Eigenvorteil geht.

Wie Räume Menschen definieren, damit beschäftigte sich der französische Schriftsteller Georges Perec (1936–1982) bereits 1974 in seinem Buch *Träume von Räumen (Espèces d'espaces)*, das wegweisend für die Erarbeitung der Choreografien in unserer Inszenierung *LIVING IT UP WAY DOWN* war. Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen und seiner Biografie untersucht Perec die kulturelle Bedeutung von Räumen auf der Suche nach einem System dahinter. In seinen Beschreibungen, Listen, Experimentalanordnungen und Gedankenströmen ist kein nachvollziehbares Muster zu

erkennen. Seine Überlegungen zeigen vielmehr auf, wie willkürlich die Kategorien zur Unterscheidung verschiedener Räume in vielen Fällen sind. Seine Herangehensweise verdeutlicht, dass Raum, auch wenn er stabil und unveränderlich wirkt, hinterfragt werden kann. Gleichzeitig wird in Perecs Beispielen erkennbar, dass Menschen in ihrer Entwicklung in hohem Maße von den Räumen, die sie im Laufe ihres Lebens betreten, beeinflusst werden. Zum Schluss seines Textes äußert Perek den Wunsch nach stabilen, unveränderlichen Orten, die sich bisher nicht auffinden ließen.

Die Planung von Bunkern kann als eine Form dieser Suche nach Stabilität gesehen werden. Die zehn Figuren in *LIVING IT UP WAY DOWN* gehen mit dem Ziel, ihr eigenes Leben zu schützen, in einen luxuriös ausgestatteten Bunker. Die Inszenierung versucht dabei einerseits dem Schutzverlangen nachzugehen und andererseits ihren Rückzug aus jeglicher Verantwortung kritisch zu reflektieren. Des Weiteren müssen die Protagonisten und Protagonistinnen, die den Raum zuerst mit einer Selbstverständlichkeit betreten, bald einsehen, dass im Bunker andere Regeln herrschen. Die zehn Schutzsuchenden setzen auf Unterhaltung und Ablenkung, um sich den Alltag in der Isolation zu erleichtern. Das hilft aber nicht lange gegen die Erkenntnis, dass ein dauerhaftes Eingeschlossensein menschliche Beziehungen auf die

Probe stellt. Der beengende Raum, den die Bühnenbildnerin Sharon Smadja für das Akademietheater entworfen hat, erweckt den Eindruck, dass er die Körper der Spieler:innen lenkt. In dieser Extremsituation müssen die Isolierten sich mit ihren Mitmenschen beschäftigen und ihre Überzeugungen kritisch hinterfragen: Sind ihnen scheinbar essentieller Luxus, persönlicher Schutz und Eigentum wichtiger als grundlegende Bedürfnisse wie soziale Beziehungen oder ein gemeinsames Ziel?



Please scan this QR code to read the English version of the article.



Licht und Luft
statt Stahl und Beton

Rico Traxler, Leiter des Wettbewerbs-teams beim Zürcher Architekturbüro Bischof Föhn, im Austausch mit Henri Höbel.

Gibt es in europäischen Großstädten genügend öffentliche Plätze, die für alle nutzbar sind?

Ja, in der europäischen Kernstadt sind viele öffentliche Plätze im Außenraum vorhanden. In Zürich wird zum Beispiel explizit darauf geschaut, dass diese Plätze öffentlich bleiben. Schulgelände werden am Wochenende geöffnet und Dachflächen als Maßnahme gegen Verdichtung aktiviert. Gleichzeitig sind die Orte durch die hohen Wohnungspreise der wohlhabenderen Hälfte vorbehalten. Sie sind also nicht so offen, wie sie tun. Es gibt Städte, in denen Orte tatsächlich privatisiert und abgegrenzt werden. In Madrid werden beispielsweise ganze Wohnblöcke abgeriegelt.

Würden Sie bei Wohngebieten von Zäunen absehen?

Ja, unbedingt. Entscheidungsträger ist aber der Bauherr. Meinem Büro und mir ist es bei unseren Entwürfen wichtig, dass sie gemeinschaftsfördernd sind. Wir wollen Räume schaffen, in denen Menschen sich aufhalten möchten.

Warum kommt es trotzdem so oft zu Abgrenzung?

In Berlin werden manche Schulgelände für die Öffentlichkeit

gesperrt. In dem Fall geht es um den Schutz von Kindern, und sei es nur vor Müll im Pausenhof.

Als Architekt entwerfen Sie Bauten von Bürogebäuden bis zu Wohnhäusern. Denken Sie dabei mit, für wen ein Gebäude bestimmt ist und wie man ein Gefühl von Sicherheit erzeugen kann?

Gerade beim Wohnen geht es um Privatheit, man soll sich an dem Ort wohlfühlen. Die kulturell bedingte Grenze ist für uns die Haustür. Im Süden Europas wohnen die Menschen eher draußen. Im Norden sind sie entspannter damit, dass man in die Wohnungen schauen kann.

Viele der Entwürfe Ihres Büros arbeiten mit großen Fensterfronten. Ist das eine Öffnung nach außen oder Transparenz nach innen?

Man muss ehrlich sagen, es geht um die Wohnqualität für die Benutzer. Ich habe gelernt, dass Häuser von innen nach außen entwickelt werden. Ich entwerfe oft große Fenster für die Licht- und die Außenraumqualität. Das sind die Bauhausideale der Moderne: Licht, Luft und Sonne. Die Gegenthese wären diese kleinbürgerlichen Räume mit kleinen Fenstern und Tagesvorhängen. Die wollen eine Privatheit herstellen. Ich fühle mich in solchen Räumen nicht wohl.

Und wie werden Unternehmensgebäude entworfen?

Die Gelände von Großkonzernen können abgeschottet sein.

Sie werden darauf ausgelegt, Berufsgeheimnisse zu bewahren. Sie sind Unorte, deswegen stört diese Abgrenzung auch niemanden.

Die Schweiz verfügt über Bunker für die Zivilbevölkerung. Gibt Ihnen das ein verstärktes Sicherheitsgefühl?

Es gibt eine Garantie für die Schweizer Bevölkerung, dass es für jeden einen Schutzplatz gibt. Dieser Gedanke kommt aus dem Kalten Krieg. Bis heute muss es diese Räume im Untergeschoss von Wohnhäusern geben. Das ist auch eine Luxusfrage, die Schweiz kann sich das leisten. Ich habe das nach dem Kalten Krieg hinterfragt, aber jetzt gibt einem das ein Sicherheitsgefühl, sogar mir als Pazifist. Gut finde ich, dass die Räume als Kellerräume genutzt werden können, nur dass die Wand und die Tür einen Atomschlag überstehen. Wenn diese Nutzung in Friedenszeiten nicht möglich wäre, könnte man fragen, wieso man das braucht.

Gegen Radioaktivität würde so ein Schutzraum aber nicht viel helfen, oder?

Nein, nur gegen die Druckwelle.

In den 1980er-Jahren, zur Zeit des Kalten Krieges, gab es im Westen Pläne für Untergrundhäuser. Ein Beispiel, auf das ich bei der Recherche gestoßen bin, ist das sogenannte „Underground World Home“, das 1964 in den USA vorgestellt wurde. Dabei handelt

es sich um ein Haus unter der Erde, das sogar Schutz vor nuklearer Strahlung verspricht.

Ich kenne das eher aus der Filmwelt der Amerikaner als aus der Architektur. In Städten wie London bauen die russischen Oligarchen mit Geldüberfluss Villen im Untergrund mit Schwimmbad. Der Grund dafür sind jedoch der Platzmangel und die strengen Bauvorschriften an der Oberfläche.

Wie würden Sie so ein Haus einrichten, um den Menschen das Leben unter der Erde zu erleichtern?

Ich würde eine gute Tür nach außen bauen. Ein Sicherheitsraum braucht nur Grundqualitäten, keine Aufenthaltsqualitäten, weil man ja wieder rausgeht.

Wie würden Sie einen Bunker planen?

Ich glaube, das Grundbedürfnis des Menschen nach Freiheit ist so stark, dass man dort gar nicht leben könnte. Ich habe vor Kurzem eine Turnhalle ohne Fenster besichtigt. Es war so schlechte Luft, so eine brutale Atmosphäre, dass man nur rauswollte. Ich denke, da hatten die Bauhaus-Architekten recht: Licht, Luft und Sonne!



Biografien



Lara Freimuth
Regie

studiert seit 2022 Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste an der Bayerischen Theaterakademie August Everding unter der Leitung von Prof. Sebastian Baumgarten. Lara Freimuth tanzt seit ihrem fünften Lebensjahr und assistierte in der Tanz- und Theaterszene an verschiedenen Stadt- und Staatstheatern, u. a. für das Tanztheater Wuppertal, sowie bei mehreren freien Produktionen. Während ihres Studiums erarbeitete sie bereits die Inszenierungen *Für Unlösbares gibt es keine Form* nach Christa Wolfs *Kein Ort. Nirgends*, sowie die Stückentwicklung *Bitte zeichne mir ein Schaf*.



Sharon Smadja
Bühne

schloss 2021 ihren Bachelor of Arts in Architektur an der Hochschule München ab. Nach ersten Erfahrungen in der Architektur- und Baubranche fand sie den Weg zum Theater. Sie ist Teil des Architekturkollektivs „emotional architecture“. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen Rauminstallationen, die die Beziehung zwischen gebauten und gefühlten Räumen erforschen und die

emotionale Wirkung von Architektur erfahrbar machen. Sie sammelte Erfahrungen durch Assistenzen und Hospitanzen an Stadt- und Staatstheatern. Seit der Spielzeit 23/24 arbeitet sie als Bühnen- und Kostümbildassistentin an der Schauburg – Theater für junges Publikum.



Till Korte
Kostüm- und Maskenbild

absolvierte 2024 seinen Bachelor im Studiengang Maskenbild – Theater und Film an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Im Rahmen seines Studiums agierte er als Maskenbildner bei Produktionen wie *Twelfth Night* und *Once Upon a Mattress* und übernahm in Lara Freimuths Inszenierung *Bitte zeichne mir ein Schaf* erstmals auch das Kostüm. Seine erste Kunstausstellung zeigte er 2020 unter dem Titel *(mein erster) Experimentierkasten: Wandel und Veränderung*. Till probiert sich immer wieder in unterschiedlichen künstlerischen Disziplinen aus und erforscht die Grenzen der maskenbildnerischen Möglichkeiten und Schnittstellen mit anderen Kunstformen in freien Fotoprojekten.



Lukas Stipar
Musik

studiert seit 2021 Komposition für Film und Medien an der Hochschule für Musik und Theater München unter Prof. Gerd Baumann. Seine Arbeit zeichnet sich durch Klangexperimente zwischen akustischen und elektronischen Elementen in den verschiedensten Mediendisziplinen aus und führte ihn unter anderem an die HFF, mdh, TUM und Bayerische Theaterakademie August Everding. Bisher war er an diversen Animations- und Kurzfilmen, Videospielen, Klanginstallationen und Live-Performances, sowie Theaterstücken von Carolin Wirth beteiligt.



Konrad Zinner
Musik

studierte Komposition für Film und Medien an der Hochschule für Musik und Theater München. Die Entwicklung von Klangwelten aus Geräuschen des Bühnengeschehens steht im Fokus seiner Kompositionen. Seit der Coronazeit komponiert er Musik für Theater und Zirkusproduktionen. Bei seiner Zusammenarbeit mit der Artistengruppe UKBUM interpretierten die Performer:innen seine Musik selbstständig. Außerdem komponierte er für das Akrobatikstück *Paper People* von Johannes Böhringer.



Henri Höbel
Dramaturgie

studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien und studiert seit Oktober 2022 im Masterstudiengang Dramaturgie im Kooperationsstudiengang von LMU und Bayerischer Theaterakademie August Everding. Vor dem Studium übernahm er eine Regieassistentz beim Sommerfestival von Kampnagel in Hamburg. Er hospitierte unter anderem bei *Brüste und Eier* (Regie: Christopher Rüping) am Thalia Theater in Hamburg und beim *Sommernachtstraum* (Regie: Stephan Kimmig) am Residenztheater in München. An der Theaterakademie übernahm er 2024 die Dramaturgie beim Bewegungsprojekt des Studiengangs Schauspiel *Ich, dein großer analoger Bruder, sein verflückter Kater und du* sowie bei *KASSANDRA – Echos aus Troja*.

Tänzer:innen der Iwanson
International School of
Contemporary Dance



Flóra Tiszai (Flow)

ist eine 21 Jahre alte zeitgenössische Tänzerin aus Ungarn. Derzeit studiert sie an der Iwanson International School of Contemporary Dance in

München. Sie ist Mitbegründerin der *Jamess Improvisationsnächte*, die in Budapest und München stattfinden. Ihre künstlerische Vision, ihre Arbeiten und ihre Tanzgenres umfassen eine Mischung aus Club and Street und zeitgenössischem Stil.



Marika Gargiulo

21 Jahre alt, stammt ursprünglich aus Neapel und ist eine aufstrebende Tänzerin mit einer großen Leidenschaft für zeitgenössischen Tanz. Während ihrer Ausbildung an der Iwanson International School of Contemporary Dance nahm Marika an Auftritten für das Festival Junger Tanz und an Projekten wie *stückchenweise* teil, sowie an Kooperationen mit Unternehmen wie Longchamp. Sie hatte die Gelegenheit, mit renommierten Choreografen wie Minka Marie Heiss, David Cahier und Guido Badalamenti zusammenzuarbeiten. Im Jahr 2024 erhielt sie ein Stipendium zur Teilnahme am Workshop Tanzwerkstatt Europa in München, wo sie unter der Leitung von Daniel Conant ihre rhythmischen, theatralen und improvisatorischen Fähigkeiten perfektioniert hat.



Petra Szlivka

ist eine 21-jährige Tänzerin aus Ungarn, die jetzt in München

lebt. Ihr Weg zum Tanz begann an der Madách Dance Art High School in Budapest, wo sie erste Erfahrungen mit Performance und auf der Bühne sammelte. Nach ihrem Abschluss im Jahr 2022 zog sie nach München, um an der Iwanson International School of Contemporary Dance weiter zu studieren. Sie ist Mitbegründerin der *Jamess Improvisationsnächte*, einem Projekt, das in Budapest und München stattfindet. Die Veranstaltung schafft einen offenen Raum, der Tänzerinnen und Tänzer zur improvisatorischen Erkundung einlädt und ihnen erlaubt, sich frei und ohne Beurteilung auszudrücken.



Lucie Mackewicz

20 Jahre alt, geboren in München, ist eine aufstrebende Tänzerin mit Schwerpunkt im zeitgenössischen Tanz. Derzeit absolviert sie ihre Ausbildung an der Iwanson International School of Contemporary Dance und hat bereits umfangreiche Bühnenerfahrung gesammelt. Sie trat unter anderem im Rahmen des Festivals Junger Tanz und bei Projekten wie *stückchenweise* sowie der *Lange Nacht der Museen* auf. Lucie interpretierte die Choreografien von Nadine Gerspacher, David Cahier und Guido Badalamenti. Im Jahr 2024 erhielt sie ein Stipendium für den Solid Ground Workshop in München, wo sie unter der Leitung von Sheena McGrandles und Mani Obeya ihre Fähigkeiten vertiefte.



Anayss Vittoria Ranalli

aufgewachsen in Rimini, Italien absolviert derzeit ihre zeitgenössischen Ausbildung an der Iwanson International School of Contemporary Dance. Während ihrer Ausbildung hatte sie bereits Gelegenheit beim Festival Junger Tanz, der Langen Nacht der Museen und *stückchenweise* zu tanzen. Außerdem arbeitete sie bereits mit renommierten Choreografen wie Guido Badalamenti, David Cahier und Nadine Gerspacher zusammen. Neben ihrer Erfahrung im Bereich des zeitgenössischen Tanzes war sie Teil von Tanzgruppen im kommerziellen Bereich, unter anderem für Radio DeeJay und in italienischen Freizeitparks.



Sofia Azevedo

stammt ursprünglich aus Portugal und ist nach München gezogen, um ihr Tanzstudium an der Iwanson International School of Contemporary Dance fortzusetzen. Während ihres Studiums hat sie bereits mit renommierten Choreografen wie Guido Badalamenti, David Cahier, Nadine Gerspacher und Minka-Marie Heiße gearbeitet. Mit einem soliden Fundament in Contemporary/Modern und Ballett trat Sofia bei Veranstaltungen wie dem Festival Junger Tanz, der Langen Nacht der Museen und

stückchenweise auf und erhielt ein Stipendium für einen Workshop mit Daniel Conant in der Tanzwerkstatt Europa.



João Martins Silva

ist ein Tänzer aus Portugal, der derzeit in München lebt. Er begann sein künstlerisches Studium an der Academia Contemporânea do Espetáculo de Vila Nova de Famalicão als Schauspielstudent und studierte anschließend Tanz an der ARTIS- Academia de Bailado de V.N de Famalicão. 2022 beschloss er, in den professionellen Tanzbereich zu wechseln und an der Iwanson International School of Contemporary Dance zu studieren. Auf seinem Weg arbeitete João mit verschiedenen Regisseuren wie Miguel Eloy und Jorge Pinto und Choreografen wie Minka Marie-Heiße, Nadine Gerspacher, Guido Badalamenti und David Cahier zusammen.



Sasha Smirnov

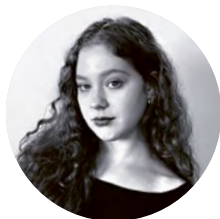
wurde in Kyiv, Ukraine, geboren. Er studierte an der Kyiv Municipal Academy of Performing and Circus Arts und war Backup-tänzer für namhafte Künstler der Ukraine. Zurzeit studiert er an der Iwanson International School of Contemporary Dance in München. Im Jahr 2024 war er im Tanzfilm *Euphoria* zu sehen.

Er gewann mit einem Solo beim Festival solocoreografico und trat im Rahmen des Festivals Hier= Jetzt als Tänzer in *Overtime*, einem Stück von Chris-Pascal Englund-Braun, auf. 2024 erhielt er ein Stipendium der Iwanson-Sixt-Stiftung.



Olga Lavrentieva

ist Tänzerin, die an der Iwanson International School of Contemporary Dance studiert. Sie sammelte früh Bühnenerfahrung in Produktionen des Staatstheaters Darmstadt, darunter *Carmina Burana*, *La Bohème*, *Anatevka* und *Turandot*. Im Rahmen ihres Studiums hatte sie bereits die Gelegenheit, an renommierten Veranstaltungen wie dem Festival Junger Tanz und der Langen Nacht der Museen teilzunehmen. 2024 erhielt sie ein Stipendium von der Fundacja Michaila Zubkova.



Stefania Kovács

studiert seit 2023 Tanz an der Iwanson International School of Contemporary Dance. Sie tanzt vor und während ihres Studiums in mehreren freien Projekten und als Teil des Festivals Junger Tanz war sie unter anderem in Choreografien von Minka-Marie Heiße, Nadine Gerspacher, David Cahier, Guido Badalamenti und Johannes Härtl zu sehen.



Bayerische Theaterakademie
August Everding und Hochschule für Musik und Theater München mit dem Studiengang Regie (Leitung: Sebastian Baumgarten) und Ludwigs-Maximilians-Universität München mit dem Studiengang Dramaturgie (Leitung: Prof. Dr. Barbara Gronau)

Textnachweise

Die Texte *Illusion der Sicherheit* sowie das Interview mit Rico Traxler sind Eigenbeiträge von Henri Höbel. Das Zitat auf S. 2 stammt aus Perec, Georges, *Species of Spaces and Other Pieces*, London: Penguin Classics 1997, S. 3-4.

Literaturnachweise zu „Illusion der Sicherheit“

Avakian, Talia / Wolf, Gisela (24.02.2016): In diesem Luxus-bunker in Deutschland können sich Reiche vor der Apokalypse verstecken. Online im Internet unter: <https://www.businessinsider.de/tech/in-diesem-luxusbunker-koennen-sich-reiche-vor-der-apokalypse-verstecken-2016-3/> (abgerufen am 15.11.2024)

Baker, Keiligh (10.11.2015): The billionaire's bunker. Online im Internet unter: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-3312548/Inside-word-s-biggest-luxury-private-bunker.html> (abgerufen am 18.11.2024)

Bobbette, Annette (o.A.): Your New Underground House. Online im Internet unter: <https://www.cca.qc.ca/en/articles/issues/19/the-planet-is-the-client/73221/using-the-earth-for-shelter> (abgerufen am 15.11.2024), Orig. in: *Sorry, Out of Gas*, 06/2007.

Castillo, Greg (o.A.): Underground Dream World. Online im Internet unter: <https://www.roomonethousand.com/underground-dream-world> (abgerufen am 15.11.2024)

Höfler, Nele Antonia (03.10.2024): Hier bauen die Superreichen geheime Bunker. Online im Internet unter: <https://www.wiwo.de/technologie/wirtschaft-von-oben/wirtschaft-von-oben-276-bunker-hier-bauen-die-superreichen-geheime-bunker-/29955186.html> (abgerufen am 14.11.2024)

Loesche, Dyfed (23.02.2016): Was wurde aus Deutschlands Atomschutzbunkern?. Online im Internet unter: <https://www.spiegel.de/geschichte/atomschutzbunker-der-zivilschutz-im-kalten-krieg-a-1077436.html> (abgerufen am 10.11.2024)

McDonough, Doug (12.10.2013): Looking Back: 1964 World's Fair featured Swayze underground home. Online im Internet unter: <https://www.mylainview.com/news/article/Looking-Back-1964-World-s-Fair-featured-Swayze-8417921.php> (abgerufen am 19.11.2024)

Perec, Georges, *Species of Spaces and Other Pieces*, London: Penguin Classics 1997, S. 91ff. (urspr.: Perec, Georges, *Espèces d'espaces*, Paris: Éditions Galilée 1974.)

Reiher, Imke (22.09.2023): So teuer ist der eigene Bunker. Online im Internet unter: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/service/panic-room-so-teuer-ist-der-eigene-bunker-a-c377027f-8205-481d-b6a0-462946b79653> (abgerufen am 15.11.2024)

Scrimgeour, Guthrie (14.12.2023): Inside Mark Zuckerberg's Top-Secret Hawaii Compound. Online im Internet unter: <https://www.wired.com/story/mark-zuckerberg-inside-hawaii-compound/> (abgerufen am 17.11.2024)

Urheber:innen, die nicht zu erreichen waren, werden zur nachträglichen Rechteabgleichung um Nachricht gebeten.

Bildnachweise

Produktionsfotos: Alvis Predieri
Portraitfotos:
Petra Szlivka: Judit Adam
Till Korte: Marlene Fuchs
Henri Höbel: Christian Hartmann
Sharon Smadja: Bernadette Kopp
Flóra Tiszai: Nóra Little
Lukas Stipar: Alvis Predieri
Konrad Zinner: Benjamin Stehr
Lara Freimuth, Anayss Vittoria
Ranalli, João Silva, Lucie Mackewicz, Marika Gargiulo, Olga Lavrentieva, Sasha Smirnov, Sofia Azevedo, Stefánia Kovács: privat

Herausgeberin

Bayerische Theaterakademie
August Everding, München

Präsidentin

Prof. Dr. Barbara Gronau

Künstlerischer Direktor

Lars Gebhardt

Geschäftsführender Direktor

Felix Kanbach

Technischer Direktor

Peter Dültgen

Leiterinnen Kommunikation

Dr. Maria Goeth
Dr. Susanna Werger

Redaktion

Henri Höbel

Gestaltung

Neue Gestaltung Berlin

In Kooperation mit

myt

Hochschule
für Musik und Theater
München

www.theaterakademie.de





myt Hochschule
für Musik und Theater
München